



Anton hielt den Becher fest umklammert und starrte mit glasigen Augen in den vierten dampfenden Punsch. Der Tag war anstrengend gewesen. Wie ihm das alles auf den Wecker ging: Das nasskalte Schmuddelwetter, die zunehmende Aggressivität in den Läden, die Verpflichtung, noch dies und jenes tun zu müssen. Plötzlich bewegte sich der Punsch wellenförmig. Aus dem heißen Getränk stieg ein seltsames Wesen empor. Es sah aus wie ein Mädchen mit Libellenflügeln.

„Hallo Anton“, sagte das komische Ding.

„Wer bist du?“ fragte Anton, eher neugierig als erschrocken.

„Ich bin die Punsch-Fee.“

„Die Punsch-Fee? Von dir habe ich noch nie etwas gehört.“

„Schon klar.“ Die Fee zog einen Schmollmund. „Mich kennt kaum jemand. Alle kennen nur meine Schwester, die grüne Fee des Absinth. Die blöde Kuh hatte sogar mal eine Nebenrolle in einem Film.“

„Ich wollte dich nicht beleidigen“, lenkte Anton ein. „Es ist nur so, dass ich keine Erfahrungen mit Feen habe. Woher soll ich wissen, dass ich nicht träume?“

Die Fee lachte. „Sag mir deinen innigsten Wunsch, und ich werde ihn dir erfüllen.“

Jetzt hab' ich dich, dachte Anton. Bei fünf Grad über Null schaffst du das nicht...

„Ich wünsche mir Schnee!“

„Geht klar.“ Die Fee schnipste mit den Fingern. Plötzlich wurde der Wind eiskalt. Vereinzelt fielen aus den tiefhängenden Wolken. Die Welt wurde leiser. Anton lächelte. Er trank den letzten Schluck Punsch und ging. Langsam lief er durch den Winterabend und freute sich wie ein kleiner Junge, dass sein Wunsch nach einer weißen Weihnacht wahr wurde.